

Kulturgemeinde Bad Berleburg e.V.

Postfach 1428 | 57304 Bad Berleburg

Tel. +49 2751 9363-542 | Fax +49 2751 9363-43

info@blb-kultur.de

www.blb-kultur.de



kultur
BAD
BERLEBURG
www.blb-kultur.de

„Ein Blind Date führte uns zusammen“

Bad Berleburg. Im Rahmen der traditionellen „Konzerte junger Künstler“, stellte die Kulturgemeinde Bad Berleburg jetzt Ildikó Szabó (Violoncello) und Jesse Flowers (Gitarre) vor. Das Konzert im Schloss Bad Berleburg unter der Schirmherrschaft von Prinzessin Benedikte ist zum Start in die musikalische Saison 2018 ein Leckerbissen.

„Man könnte sagen, es war wie ein Blind Date“, so Jesse Flowers zu ihrem Kennenlernen mit Ildikó Szabó. „Wir sind beide als Preisträger musikalischer Wettbewerbe ausgezeichnet worden und einer der Preise war das konzertante Zusammenspiel mit anderen Musikern. Nach und nach erarbeiteten wir uns zum Beispiel dieses Programm für den heutigen Abend.“

1. Sonate in c-moll G.2 von Luigi Boccherini (1743-1805)

Bereits zum Auftakt verführt das Cello den Zuhörer in eine Blumenwiese, leise einschmeichelnd und bewegt. Die Gitarre, die den Bass „vertritt“, bildet nicht das Fundament, sondern legt sich mit nuancierten Klängen rhythmisch auf die Tonschleier des Cellos. Zusammen klingen die Instrumente wie zwei Spaziergänger, die sich in der Wiese erst langsam, vorsichtig, sehnsuchtsvoll, dann schneller aufeinander zubewegen, um schließlich fröhlich zusammen zu kommen.

2. Arpeggione Sonate D821 von Franz Schubert (1797-1828)

Hier übernimmt die Gitarre den Part des Klaviers und führt mit sanften Anschlägen in ein musikalisches Reich, das volltönend vom Violoncello raumfüllend umschrieben wird. Über das Allegretto moderato werden die Zuhörer mit ruhigeren, beschwichtigenden Tönen beider Instrumente über das Adagio zum Allegretto geleitet. Über das Treppengeländer bis hinauf ins Schloss und in jeden Winkel der Räume dringen die bewegten, melancholischen Klänge, die sich zum Schluss heiter auflösen. Die Instrumente verschmelzen. Triumph der europäischen Klassik.

3. Las Cuatro Estaciones Portenas von Astor Piazzollas (1921-1992)

In der relativen Ruhe eines Gleichklangs der Instrumente ist ein plötzliches Aufbrausen, eine rasante Temposteigerung zu hören, die dann wieder in ein sanftes Ineinandergleiten der Instrumente abschwillt. Jesse Flowers bereitet mit seiner Gitarre das Publikum auf ein Solo ungewöhnlicher Klänge vor. Trotzdem: Die Blicke einiger Anwesender im Publikum verraten nach den ersten dissonanten Tönen, wie ungewohnt diese Art der Musik ist. Die Gitarre erwacht zu einem Leben, das weit über das Bespielen der Saiten hinausgeht. Sie schreit, ruft, seufzt, schmeichelt, weckt Zärtlichkeit, zertrümmert das Trommelfell, beißt sich fest, Schüsse knallen, eine Türklingel schrillt. Und doch werden all diese Töne sowohl motivisch als auch melodisch immer wieder zusammengeführt, so dass ein Ganzes entsteht. Aufrechter Beifall, selbst der Zweifler bedankt sich für diese virtuose Vorstellung.

4. Siete canciones populares españolas von Manuel de Falla (1876-1946)

„Sie haben heute Abend Glück: Ich werde nicht singen, aber mein Cello versucht es,“ sagt Ildikó Szabó, bevor sie über die Saiten streicht. Sie verspricht nicht zuviel. Ein Marktplatz voller bunter Farben, aufgeregter Stimmen, ein Gewirr von Geräuschen und immer wieder auch Gleichklang eröffnet sich. Menschen kommen zusammen, erzählen einander Geschichten, driften auseinander, infernales Getöse, aufgeregtes, leises und befreites Aufatmen. Jauchzend kommen die beiden Instrumente einander näher, versöhnen sich und aller Ballast fällt ab in reine Tonalität.

Grandioser Schluss, tosender Beifall und mit einer Zugabe belohnen sich die Musiker. Die Zugabe, „Nana“, beschwichtig, versöhnt und klingt wie ein Wiegenlied. Ein schöner, runder Abschluss eines gelungenen Konzertes.

Westfalenpost, 26.07.02.2018